

Printausgabe der Tiroler Tageszeitung vom Do, 18.02.2016

Bezirk Reutte

Abwasserverband Vils wittert das große Geschäft

Der Abwasserverband Vils-Reutte investiert in ein österreichweit einzigartiges Projekt. Dabei wird der derzeit als Abfall entsorgte Klärschlamm zu Dünger weiterverarbeitet.



Mehr als fünf Millionen Kubikmeter Abwasser werden jedes Jahr in der Kläranlage in Vils gereinigt. Foto: ARA

© ARA

Von Simone Tschol

Vils – Rund 10.000 m³ Abwasser gelangen im Schnitt pro Tag aus den 15 Gemeinden des Abwasserverbandes Vils-Reutte und Umgebung Pfronten in die Kläranlage (ARA) nach Vils. Mit Fremdwasser sind dies pro Jahr über fünf Millionen Kubikmeter, welche zu reinigen sind und der Natur wieder sauber zurückgegeben werden müssen.

Die ARA-Vils, die seit November 1991 in Betrieb ist, reinigt das Abwasser in drei Stufen – mechanisch, biologisch und chemisch. Übrig bleibt Klärschlamm, der in zwei Hallen getrocknet und gelagert wird. „Im Schnitt fallen pro Jahr zirka 1400 Tonnen getrockneter Klärschlamm bei uns an. Dieser wird in einer Monoverbrennungsanlage in Deutschland entsorgt“, erklärt der Geschäftsführer der ARA-Vils, Otto Pallhuber.

Dies könnte sich jedoch noch heuer ändern. Der Abwasserverband plant nämlich den Bau einer zusätzlichen Klärschlamm-Bioverwertungsanlage. Die Genehmigungen für das 1,7 Millionen teure Vorhaben liegen bereits auf dem Tisch. Durch die dadurch entstehenden „Verbesserungen im kommunalen Bereich“ hat auch die Landesregierung die Freigabe von

Mitteln aus dem „Sonderförderprogramm für die Naturparkregion Tiroler Lech“ bereits freigegeben.

Pallhuber: „Im Prinzip ist der Bau einer 30 mal 10 Meter großen Halle auf dem ARA-Gelände vorgesehen, in der auch die nötige Vergasungsanlage Platz findet. Von den 1400 Tonnen getrocknetem Klärschlamm würden nach der Behandlung in der Bioverwertungsanlage nur rund 150 Tonnen Asche übrig bleiben.“ Diese sei, so der ARA-Geschäftsführer, belegt durch langjährige Studien an der Uni Stuttgart, in Deutschland bereits als Dünger für die Landwirtschaft zugelassen. In Österreich noch nicht. „Die Frage nach dem Warum ist schnell beantwortet. Es gibt noch keine solche Anlage in Österreich. Wir wären die Ersten“, sagt Pallhuber. Auch in Deutschland wurde erst eine einzige vergleichbare Bioverwertungsanlage gebaut. Diese läuft derzeit im Probetrieb.

Pallhuber ist – obwohl noch kein konkretes Datum für den Baubeginn feststeht – zuversichtlich: „So wie es aussieht, könnten wir schon bald starten und im besten Fall noch heuer in Betrieb gehen.“

Dann werden nicht nur die Entsorgungskosten für den Klärschlamm entfallen. Durch den Verkauf des „Düngers“ – gegebenenfalls im nur wenige hundert Meter entfernten Deutschland – würde dann sogar Geld in die ARA-Kasse gespült.